



Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

a. Ein Muster, in welchem durch die Behandlungsweise eines bibl. Bildes mit der dazu gehörigen Geschichte die Eigenschaften des Gebetes erklärt werden können

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

K. Das wäre für uns auch wieder etwas Neues.

L. Nun K., du sollst zuerst die Spinne und besonders ihren Kopf durch das Mikroskop betrachten. (Er legt die Spinne unter das Mikroskop, und das Kind sieht hinein.) Was siehst du?

K. Die kleine Spinne sehe ich viel größer als einen Frosch; ihre Härchen auf dem Rücken sind zu großen Borsten geworden; an den Füßen hat sie Krallen und am Kopfe — 2, 4, 6, 8 — glänzende Punkte!

L. Das sind 8 Augen.

Die Kinder jubeln, drängen sich und wollen Alle sehen.

L. Nur noch ein bißchen Geduld! Erst sagt mir: Was wollt ihr jetzt an der Spinne sehen? (Die Kinder werden verschieden antworten) — den großen Kopf der Spinne, die langen Borsten, die 8 Augen, die großen Krallen zc.

L. Als ich euch vorhin die Spinne zeigte, habt ihr Pfui gesagt und wolltet sie gar nicht sehen. Warum seid ihr jetzt so begierig, sie zu sehen?

K. —

L. Ihr wisset also noch nicht genau, wie die Spinne aussieht; es ist euch noch Manches an ihr ganz unbekannt und deswegen ganz neu, wenn ihr es seht: darum seid ihr also so begierig, es zu sehen, weil es etwas Neues für euch ist. Nun gebt acht, was ich euch sage: die Begierde, etwas Neues zu sehen oder auch zu hören, heißt Neugierde. Was empfindet ihr eben in euch? Der Mensch, welcher Neugierde in sich hat, ist neugierig. Ihr seid also eben?

d. Ein Muster, wie man das Wort: „Schadenfroh“ erklären kann.

Wird zum Beispiel ein unartiger oder ungehorsamer Schüler hervorgerufen, um gestraft zu werden, so beobachte man nur in diesem Augenblick die Gesichter der übrigen Schüler, und man wird an dem geheimen oder öffentlichen Lächeln, dem gehässigen Köpfezusammenstrecken, dem freudigen und lieblosen Zusehen des Strafaktes oder dem hingelächelten: „Das ist gut für den!“ u. dgl. m. erkennen, in wessen Herzen Schadenfreude steckt. Das ist der Zeitpunkt, wo man Schadenfreude veranschaulichen kann. Man spricht etwa zu Allen:

L. Seht, wie K. lächelt! Wie er sich freut, daß ich K. strafen muß! Er ist schadenfroh! Pfui über dich! Du hast ein böses Herz! u. s. w. —

Zweite Regel.

§. 202.

Abstrakte Begriffe können auch manchmal durch ein Bild, worauf die äußeren Erscheinungen des zu erklärenden inneren Zustandes dargestellt sind, den Kindern zum Verständnisse gebracht werden.

Besonders lassen sich Zustände, in welche man kein Kind versetzen darf, oder es nicht versetzen will, auf diesem Wege ganz gut zur Anschauung bringen, z. B. Haß, Neid, Born, Weiz, Demuth, Frömmigkeit u. s. w.

a. Ein Muster, in welchem durch die Behandlungsweise eines biblischen Bildes mit der dazu gehörigen Geschichte die Eigenschaften des Gebetes erklärt werden können.

Auf die Frage im großen Katechismus von Deharbe: „Wie müssen wir beten, um der Früchte des Gebetes theilhaftig zu werden?“ (III. Spst. Frage 280.) lautet die Antwort:

- Wir müssen beten
- 1) mit Andacht,
 - 2) mit Demuth,
 - 3) mit Vertrauen,
 - 4) mit Ergebung in den Willen Gottes,
 - 5) mit Beharrlichkeit.

(Wir benützen hierzu das hier unten folgende Bild aus der biblischen Geschichte von Schuster, welches den betenden Heiland am Delberge darstellt und wollen damit zugleich zeigen, wie auch im Katechismusunterrichte die vergrößerten Bilder aus der biblischen Geschichte recht gut benützt werden können.)



L. Das schöne Bild, welches ihr hier sehet, führt uns im Geiste in den Garten Gethsemane und stellt uns hier zunächst den Ölberg vor. Wer ist dieses hier (auf den Heiland deutend)?

Sch. —

L. Wer sind diese Männer da?

Sch. — (Wenn sie das Kind nicht weiß, sagt dies der Lehrer.)

L. Und wer soll dieses sein (auf den Engel deutend)?

Sch. —

L. Konrad, komme heraus, und zeige Alles noch einmal!

Sch. —

L. Betrachtet jetzt alle Diejenigen, welche auf dem Bilde dargestellt sind, etwas näher. Seht, die Apostel Petrus, Johannes und Jakobus liegen, etwas entfernt von Jesus, auf dem Boden und schlafen. Der Engel, der vor Jesus schwebt, hat einen Kelch in der Hand, und Jesus knieet auf dem Berge. Er ist tief gebeugt, streckt seine Hände nach dem Kelche aus und scheint zu sprechen. Er ist ernst und betrübt —

Nach Einsetzung des hl. Abendmahles war nämlich der Heiland mit allen Aposteln — nur Judas war nicht dabei — aus Jerusalem hinaus über den Bach Cedron durch den Garten Gethsemane an den Ölberg gegangen. Beim Eingange sagte er zu ihnen: „Setzt euch hier, während ich dorthin gehe und bete!“ Nur den Petrus, Jakobus und Johannes nahm Jesus mit Sich tiefer in den Ölberg hinein. Da fing er an, traurig zu werden, zu zittern und Sich zu entsetzen, und sprach: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod! Bleibet hier, und wachet, und betet mit Mir!“ Darauf ging er einen Steinwurf weit vorwärts, fiel auf sein Angesicht, betete und sprach: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so nimm diesen Kelch hinweg von Mir; doch nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe!“

Nach diesem Gebete stand Jesus auf und ging zu den drei Jüngern zurück; diese aber schlofen vor Traurigkeit. Er weckte sie und sprach zu Petrus: „Simon, du schläfst? Konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet, und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet! Der Geist ist zwar willig; aber das Fleisch ist schwach.“ Alsdann ging er zum zweiten Male hin und betete: „Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch vorübergehe, ohne daß Ich ihn trinke, so geschehe Dein Wille!“ Nach einer Weile kehrte er zu den Jüngern zurück und fand sie abermals schlafend. Da verließ er sie wieder und betete zum dritten

Male dasselbe Gebet. Nun überfiel ihn Todesangst, und sein Schweiß ward wie Blutstropfen, die auf die Erde herabrammen. Er aber betete noch länger und inständig. Da erschien Ihm ein Engel vom Himmel und stärkte Ihn.

(Kurzes Abfragen der geschichtlichen Thatfachen.)

Sehet, das erzählt uns die hl. Schrift vom lieben Heilande, als er hier auf dem Delberge war. Wenn ihr recht acht gegeben habt, so könnt ihr mir jetzt sagen: Warum ging Jesus auf den Delberg?

Sch. —

L. Das ist's; er wollte dort zu seinem himmlischen Vater beten um Kraft und Stärkung zu seinem bevorstehenden Leiden. — Wenn wir aber den lieben Heiland auf dem Delberge so recht betrachten, können wir von ihm vollständig lernen, wie wir beten müssen, um der Früchte des Gebetes theilhaftig zu werden. Wir wollen es gleich sehen, indem wir das Bild und die Geschichte, welche ich euch eben erzählt habe, dazu benutzen.

Wo war Jesus, ehe er auf den Delberg ging?

Sch. —

L. Diese Stadt, welche nicht weit vom Delberge liegt, und das ganze Treiben daselbst hat der liebe Heiland verlassen. Wer begleitete ihn?

Sch. —

L. Nahm er sie auch alle mit auf den Delberg?

Sch. —

L. Was sagte er zu ihnen?

Sch. —

L. Welche Apostel nahm er aber noch mit sich tiefer in den Delgarten hinein?

Sch. —

L. Mit welchen Worten hat er sich zuletzt auch von diesen entfernt?

Sch. —

L. Jesus war jetzt ganz allein oben auf dem Berge, und so sehet ihr ihn hier auf dem Bilde. Warum wollte aber der Heiland so ganz allein sein?

Sch. —

L. Da hat uns der liebe Heiland gelehrt, wie man es machen soll, wenn man mit Andacht beten will. Er wollte uns zwar damit nicht sagen, daß wir immer das Haus oder den Ort, wo wir sind, verlassen müssen, wenn wir mit Andacht beten wollen; wir sollen aber Alles, was uns zerstreuen könnte, also alle zerstreuenden Gedanken verlassen oder nach Kräften meiden und einzig und allein an den lieben Gott denken. Wer so von Herzen betet und alle zerstreuenden Gedanken nach Kräften meidet, der betet mit Andacht oder andächtig. So sehet ihr hier Christus beten. Wie müssen demnach auch wir beten?

Sch. —

L. Wann aber beten wir andächtig oder mit Andacht? (Frage 281. im III. Hptst.)

Sch. Wenn wir von Herzen beten und alle zerstreuenden Gedanken nach Kräften meiden.

L. Sehet jetzt wieder hierher auf das Bild, um vom Heiland weiter zu lernen, wie unser Gebet beschaffen sein muß. Er streckt seine Hände aus wie Einer, der Hilfe sucht; denn er fühlt und erkennt, wie schwach er ist, um seine bevorstehenden Leiden zu ertragen. Deshalb sucht er Hilfe und Trost bei seinem himmlischen Vater. Weißt du, wie er gesprochen hat?

Sch. —

L. Es ist recht. Weil er aber all' unsere Sünden auf sich genommen hatte, hat er sich kaum für würdig gehalten, daß ihm sein himmlischer Vater helfe. Darum nimmt er die Haltung ein, in welcher ihr ihn hier sehet. Wie Einer, der eine große Schuld auf sich hat, ist er tief gebeugt und liegt auf seinen Knien. — Wißt ihr nun, warum der liebe Heiland seine Hände so nach seinem himmlischen Vater ausstreckt?

Sch. —

L. Ja, er sucht Hilfe bei seinem himmlischen Vater. Warum aber sehet ihr ihn so tief gebeugt auf seinen Knien liegen?

Sch. —

L. Beim Beten sollen auch wir recht fühlen, wie nothwendig uns die Hilfe Gottes ist, weil wir so schwach sind, und wie wir uns der göttlichen Hilfe wegen unserer Sünden ganz unwürdig gemacht haben. Wenn wir aber mit lebhafter Erkenntniß unserer Schwachheit und Unwürdigkeit beten, dann beten wir mit Demuth. Und so, d. i. mit Demuth, wollte uns Christus beten lehren. Wie müssen also auch wir beten?

Sch. —

L. Wann aber beten wir mit Demuth? (Frage 284. III. Hptst.)

Sch. Wenn wir mit lebhafter Erkenntniß unserer Schwachheit und Unwürdigkeit beten.

L. Um von Christus zu lernen, wie noch weiter unser Gebet beschaffen sein muß, wollen wir die Gebetsworte, welche er am Delberge gesprochen hat, näher betrachten. Wie sprach Christus, als er betete?

Sch. —

L. Was sprach er zuerst?

Sch. —

L. Wen nennt er seinen Vater?

Sch. —

L. So ist also Gott sein Vater und er der Sohn. Wenn aber ein Sohn in der Noth sich mit einer Bitte an seinen Vater wendet, was erwartet, was hofft er da von ihm?

Sch. —

L. Er zweifelt nicht im Geringsten daran, daß ihm der Vater seine Bitte erhören werde. Wie hofft er darum?

Sch. —

L. Diese feste und zuversichtliche Hoffnung hatte auch Christus, als er sprach: „Mein Vater, nimm diesen Kelch von mir!“ Doch er hat noch Etwas hinzugesetzt — und was?

Sch. Wenn's möglich ist.

L. Damit wollte er sagen: Nur dann gewähre mir meine Bitte, wenn es Dir zur Ehre und den Menschen zu ihrem Heile dienlich ist. — So hat also der liebe Heiland in seinem Gebete am Delberge zuversichtlich gehofft, daß Gott sicher sein Gebet erhören werde, insofern es Gott zur Ehre und den Menschen zum Heile dienlich sei. — Und sehet, das heißt mit Vertrauen beten. Was heißt also mit Vertrauen beten?

Sch. —

L. Christus hat uns durch sein Gebet am Delberge auch gelehrt, daß wir mit Vertrauen beten sollen. Wie müssen wir also auch beten?

Sch. —

L. Wann beten wir mit Vertrauen? (Frage 285. III. Hptst.)

Sch. Wenn wir zuversichtlich hoffen, daß Gott unser Gebet, insofern es zu seiner Ehre und zu unserem Heile dienlich ist, erhören werde.

L. Wir sind aber jetzt mit der Betrachtung der Gebetsworte Christi noch nicht ganz fertig. Welche Worte haben wir eben betrachtet?

Sch. Mein Vater, wenn es möglich ist, so nimm diesen Kelch hinweg von mir.

L. Was fügte er aber sogleich diesen Worten noch bei?

Sch. Doch nicht mein, sondern Dein Wille geschehe.

L. Was wollte er wohl mit diesen Worten sagen?

Sch. —

L. Ja, er wollte sagen: Gott solle es ganz so mit ihm machen, wie er wolle, oder wie er es für gut finde. Der liebe Heiland hat also selbst gar Nichts gewollt, als nur Das, was Gott wollte; er hat sich ganz in den Willen Gottes er-

geben; er hat es ganz Gott überlassen, wann und wie er ihn zu erhören für gut finde. Dieses hat er aber in seinem Gebete auf dem Oelberge nicht einmal, sondern mehrmals ausgesprochen. Weißt du noch, wie vielmal?

Sch. —

L. Sehet, mit solcher Gesinnung betete Christus. Indem er aber bei seinem Gebete so gesinnt war, hat er mit Ergebung in den Willen Gottes oder gottergeben gebetet. Und so müssen auch wir beten. Wie müssen wir also ferner beten?

Sch. —

L. Wann aber ist unser Gebet gottergeben? (Fr. 288. III. Hptst.)

Sch. Wenn wir es Gott überlassen, wann und wie er uns zu erhören für gut findet.

L. Jetzt haben wir vom Heilande gelernt, daß wir

1) mit Andacht,

2) mit Demuth,

3) mit Vertrauen und

4) mit Ergebung in den Willen Gottes beten müssen, um der Früchte des Gebetes theilhaftig zu werden. Noch Eins hat er uns durch sein Beispiel gelehrt. Zuerst aber sagt mir noch einmal: Wie hat Christus gesprochen, als er betete?

Sch. Mein Vater, wenn es möglich ist, so nimm diesen Kelch hinweg von mir; doch nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!

L. Wie oft betete er dieses Gebet?

Sch. —

L. Also nicht einmal, dreimal hat er zu seinem himmlischen Vater gefleht und um Erhörung gebeten. Er wurde gar nicht müde. Er wollte gar nicht aufhören, nicht ablassen, gar nicht abstehen vom Gebete. Wen forderte er sogar noch auf, ihn in seinem Gebete zu unterstützen?

Sch. —

L. Als er dennoch keinen Trost fand und keine Erhörung gewahr wurde, stand er da ab vom Gebete, oder hörte er auf zu beten?

Sch. —

L. Recht. Er fuhr fort, nur noch eifriger zu beten. Was sagt uns die Geschichte darüber?

Sch. Er aber betete noch länger und inständiger.

L. Dadurch zeigte uns Christus abermals, wie auch wir anhalten, ausdauern und nicht nachlassen sollen in unserem Gebete. Wenn wir aber so beten, von unserem Gebete also nicht abstehen, obwohl wir keine Erhörung gewahr werden, sondern um so eifriger zu beten fortfahren, dann beten wir mit Beharrlichkeit, oder unser Gebet ist beharrlich. Wann ist unser Gebet beharrlich? (Fr. 289. III. Hptst.)

Sch. Wenn wir davon nicht abstehen, obwohl wir keine Erhörung gewahr werden, sondern um so eifriger zu beten fortfahren.

L. So sollen wir beten. Wie muß demnach unser Gebet noch mehr beschaffen sein?

L. So jetzt wollen wir Alles wiederholen, was wir heute von der Art und Weise, wie wir beten sollen, gelernt haben. Weißt du noch Alles? — Wie müssen wir beten, um erhört zu werden, oder um der Früchte des Gebetes theilhaftig zu werden?

Sch. —

L. Du, sage noch einmal: Wie müssen wir erstens beten?

Sch. —

L. Du, zweitens?

Sch. —

L. Du, drittens? u. s. w.

Sch. —

L. Jetzt, sage mir das Ganze jetzt noch einmal; wie müssen wir beten?

Sch. —

L. Was heißt mit Andacht beten oder andächtig beten?

Sch. —

L. Wann beten wir mit Demuth?

Sch. —

L. Wann beten wir mit Vertrauen?

Sch. —

L. Wann beten wir mit Ergebung in den Willen Gottes, oder wann ist unser Gebet gottergeben?

Sch. —

L. Wann ist unser Gebet beharrlich?

Sch. —

L. Wer hat uns ein Beispiel gegeben, mit Andacht, mit Demuth, mit Vertrauen, mit Ergebung in den Willen Gottes und mit Beharrlichkeit zu beten?

Sch. —

L. Wo hat uns Jesus dieses Beispiel gegeben?

Sch. —

L. Welchen Erfolg hatte das Gebet Christi auf dem Delberge für ihn?

Sch. —

L. Das ist recht. Hier seht ihr ja auf dem Bilde den Engel, wie er den Heiland tröstet und stärkt. Wie erzählt uns dies die Geschichte?

Sch. Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkte ihn.

L. Sehet, so können auch wir Erhöhung finden und der Früchte des Gebetes theilhaftig werden, wenn wir so beten, wie Christus gebetet hat. Wie müssen wir also beten, um der Früchte des Gebetes theilhaftig zu werden?

Sch. —

L. Das ist recht. Wenn ihr jetzt, heute noch und morgen oder wann es immer ist, betet, so müßt ihr immer daran denken, wie Christus am Delberge gebetet hat, und dann ganz so beten, wie er damals betete.

b Ein Muster, in welchem durch die Behandlungsweise eines Bildes den Kindern klar gemacht werden soll, was Ehrgeiz ist. (Von Campe.)

Vater: Hier ist ein Bild; sehet her, damit ihr erkennt, was darauf vorgestellt wird.

Ferdinand: Ach! ein gepukter Herr, der einem Armen Etwas gibt.

Matthias: Warum sieht er denn so steif und sieht sich so um?

Gottlieb: Und warum mag er wohl die Hand so hoch halten?

Vater: Alles aus einer einzigen Ursache, welche ihr wohl schwerlich errathen werdet. Ich will's daher sagen: Die Seele dieses Mannes ist krank, liebe Kinder

Johann: Woran denn?

Vater: An einer schlimmen Leidenschaft, die den Menschen, der damit befaßt ist, sehr elend macht. Man nennt sie den Ehrgeiz oder die Ruhmsucht.

Johann: Nun weiß ich schon, warum er sich so umsieht!

Vater: Nun?

Johann: Er will, daß die Leute sehen sollen, wie viel Geld er dem armen Menschen gibt, und deswegen sieht er sich um, ob wohl auch Jemand da sei, der es bemerkt.

Vater: Das hast du getroffen! Sehet ihr nun wohl, worin die Krankheit dieses Mannes besteht? — Er thut Alles, was er vornimmt, nicht etwa deswegen, weil es gut, weil es Pflicht ist, weil es Gott gefällt, sondern bloß und allein deswegen, um dafür gelobt zu werden. Worin besteht also die Leidenschaft des Ehrgeizes?

Johann: Sie besteht in einer unordentlichen Begierde nach Lob. —

(Hier läßt sich noch nachweisen, wie thöricht der Ehrgeiz ist; daß Alles, was man aus Ehrgeiz thut, keine tugendhafte Handlung genannt werden könne, und endlich, daß der Ehrgeiz unaussprechlich elend und beklagenswerth macht.)

§. 203.

Dritte Regel.

Zur Erklärung abstrakter Begriffe muß man sich sehr oft der Beispiele und Erzählungen, Gleichnisse und Parabeln und des Gegensatzes bedienen.